

Umdenken gefragt



W
W
W

Weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.uni-magazin.de>

Foto: Bonn-Scout24

Die Zeiten sind alles andere als rosig für Architekten, denn die Architektendichte nimmt zu, während die Aufträge abnehmen. Fingen im Wintersemester 1991/1992 noch 5 856 Abiturienten an, Architektur zu studieren, waren es im Wintersemester 2000/2001 bereits 7 277, womit vorerst ein Höchststand erreicht ist. Insgesamt waren 49 703 Studierende im Wintersemester 2000/2001 im Fach Architektur eingeschrieben, ebenfalls ein Höchststand. Im Jahr 2000 verließen 6 840 fertige Architekten die Hochschulen. Das waren rund 1 000 mehr als noch im Jahr zuvor. Dagegen scheiden nach Angaben von Alfred Schlüter, Vorstandsmitglied der Vereinigung Angestellter Architekten (VAA) und Vizepräsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, jährlich nur 2 500 bis 3 000 Aktive aus dem Berufsleben aus.

Die Anzahl der in den Listen der 16 Länderkammern eingetragen Architekten ist mit zurzeit 110 000 Mitgliedern – laut Bundesarchitektenkammer – so hoch wie nie zuvor. Hinzu kommen rund 50 000 Diplom-Ingenieure der Fachrichtung Architektur, die nicht Kammermitglieder sind. Mitglied wird man nach zwei- beziehungsweise dreijähriger Praxiszeit und ist erst dann berechtigt, den Titel Architekt zu führen. „Die Architektendichte in Deutschland ist die höchste in Europa. Auf etwa 700 Einwohner kommt ein Architekt“, verbildlicht Alfred Schlüter die Situation. Zum Vergleich: In Italien kommt ein Architekt oder eine Architektin auf etwa 900 Einwohner, in Spanien ist das Verhältnis eins zu 1 500 und in Frankreich eins zu 2 000.

Flaute in der Baubranche

Der Arbeitsmarkt für Architekten ist seit Jahren angespannt. Hauptursache ist die Flaute in der Baubranche; seit Mitte der 90er Jahre ist das Gesamtbauvolumen stark rückläufig. Allein im vergangenen Jahr sind die Bauinvestitionen um sechs Prozent zurückgegangen. „Aufgrund der rückläufigen Bauinvestitionen seit ungefähr 1995 ist ein Abbau von Arbeitsplätzen in allen Beschäftigungsverhältnissen bei den angestellten Architekten zu verzeichnen und auch künftig zu erwarten“, lautet Alfred Schlüters trübe Feststellung. Auch der öffentliche Dienst als Arbeitgeber baue im Zuge der Verwaltungsreform zunehmend Architektenstellen ab. Laut einer Umfrage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen im Herbst 2001 gaben 66 Prozent aller freischaffenden Architekten an, einen gleichbleibenden oder schlechteren Auftragsbestand im Jahr 2000 gegenüber 1999 gehabt zu haben. 84 Prozent gaben an, im Jahr 2000 einen gleichbleibenden oder schlechteren Personalbestand gegenüber 1999 gehabt zu haben. „Die Auftragslage der Architektenbüros verläuft parallel zur schlechten konjunkturellen und wirtschaftlichen Lage im Baugewerbe“, so Alfred Schlüter. Er schätzt, dass vor allem die mittleren Büros unter der schlechten wirtschaftlichen Gesamtlage leiden. „Büros mit ein bis drei Personen sind aufgrund ihrer Flexibilität am ehesten geeignet, den Unbilden des Markts zu widerstehen“, hat er beobachtet.

Der Beruf des Architekten gehört nach wie vor zu den Traumberufen in Deutschland. Denn ungeachtet der anhaltenden Krise in der Baubranche und einem ohnehin schon satten Angebot an Architekten, drängen jährlich fast 7 000 Architekturabsolventen auf den Arbeitsmarkt, der sich vor allem für Berufsanfänger als äußerst schwierig darstellt.

Rekordzahlen bei den Arbeitslosen

Auch Wolfgang Henniger, Arbeitsmarktexperte der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesanstalt für Arbeit, mag den Markt nicht schöner reden, als er ist. „Es herrschen keine besonders guten Aussichten für Architekten. Die Stellenangebote sind weiterhin rückläufig, die Bewerberzahlen sind gestiegen, ebenso die Zahl der Arbeitslosen“, fasst er zusammen. Ende September 2001 zählte die ZAV 5 634 arbeitslose Architekten, das waren 1 226 mehr als im Vorjahr. „Das ist die höchste Arbeitslosenzahl unter Architekten, die wir jemals hatten“, stellt Wolfgang Henniger fest. Nach Angaben der Bundesarchitektenkammer lag die Arbeitslosenquote Ende 2001 bei acht Prozent. De facto ist sie allerdings höher, denn „es gibt auch arbeitslose freischaffende Architekten, die in keiner Statistik geführt werden“, gibt Alfred Schlüter zu bedenken.

Der Anteil der arbeitslosen Architektinnen betrug 44 Prozent – ein unverhältnismäßig hoher Anteil bei

Passivhäuser, die deutlich weniger Energie verbrauchen als die in traditioneller Bauweise erstellten Eigenheime, liegen derzeit im Trend.



Foto: vinfo-press/Ulrich Baumgarten

einer Frauenquote von nur rund 20 Prozent in der Architektenschaft. Unter den Studierenden liegt der Frauenanteil bei rund 50 Prozent. Arbeitsmarktexperte Wolfgang Henniger: „Es ist bei den Arbeitsämtern nicht zu beobachten, dass Architektinnen beim Berufsstart grundsätzlich schlechtere Chancen als ihre männlichen Kollegen hätten. Sie sind allerdings stärker auf Teilzeitbeschäftigungen angewiesen.“

Außerdem fällt auf, dass der Anteil der ar-



Foto: vinfo-press

beitslosen Uni-Absolventen mit rund 57 Prozent über dem Anteil der FH-Absolventen liegt, obwohl deutlich mehr FH-Absolventen die Hochschulen verlassen. Aufgrund kürzerer Studienzeiten und größerer Praxisnähe haben FH-Absolventen im Vergleich zu Architekten mit Uni-Diplom die Nase vorn.

Auch das Ausland bietet, laut ZAV, keine nennenswerten Alternativen zum deutschen Arbeitsmarkt. Wer allerdings auf einen Arbeitsplatz im Ausland erpicht ist, sollte sich bereits während des Studiums Fremdsprachen aneignen, Praktika im Ausland absolvieren und beim Berufseinstieg darauf achten, dass man in ein international tätiges Bauunternehmen eintritt, rät Wolfgang Henniger.

Kritik an Hochschulausbildung

Die Bauaktiengesellschaft Bilfinger Berger beschäftigt zurzeit 50 bis 70 Architekten. Bei rund 7 500 Mitarbeitern (Inland) ist dies eine geringe Zahl. Der Bedarf an Berufseinsteigern liegt lediglich bei zirka drei Architekten pro Jahr, schätzt Dr. Horst Arnoldt, Projektleiter Nachwuchsförderung der Bilfinger Berger AG. Das sind rund zehn Prozent des jährlichen Bedarfs an Ingenieuren insgesamt.

Die Architekten arbeiten in den drei Bereichen Bauen Inland, Bauen Ausland und im Geschäftsfeld Entwickeln und Betreiben. Die Tätigkeiten in den Geschäftsfeldern Bauen Inland und Ausland bestehen aus der Angebotsbearbeitung und Kalkulation für den schlüsselfertigen Hochbau im technischen Innendienst und der Bauleitung im Außendienst, ebenfalls für den schlüsselfertigen Hochbau. Im Bereich Entwickeln und Betreiben sind Architekten in der Projektentwicklung tätig – „ein Geschäftsfeld, das sich momentan gut macht“, sagt Horst Arnoldt. Allerdings sei es für Berufsanfänger schwierig, in die Projektentwicklung einzusteigen, weil hier nur Positionen zu besetzen seien, die ein Anfänger kaum ausfüllen könne. Er rät daher, sich vorher auf eine Projektleiterstelle im Bereich Bauen Inland zu bewerben. „Denn mit dieser Erfahrung hat man gute Chancen, in die Projektentwicklung einzusteigen.“

Architekten stehen, laut Horst Arnoldt, zwar nicht unbedingt in Konkurrenz zu den Bauingenieuren, aber „wir stellen wesentlich weniger Architekten ein als Bauingenieure“. Im Prinzip bringen Architekten für den schlüsselfertigen Hochbau zwar bessere Voraussetzungen mit als Bauingenieure. „Unser größtes Problem ist allerdings, dass die gesamte Ausbildung der Architekten viel zu stark auf den Entwurf ausgerichtet ist und viel zu wenig auf die Dinge, wofür Bauunternehmen Architekten benötigen.“ Bilfinger Berger beispielsweise hat keine eigene Entwurfsabteilung und braucht das Know-how von Architekten ausschließlich in der Angebotsbearbeitung, Kalkulation und Bauleitung. Und genau dieser Bedarf werde an den Hochschulen zu wenig berücksichtigt. „Wenn man dieser Tatsache mehr ins Auge schauen würde“, so Arnoldt, „dann könnten wir sehr viel effizienter auch Absolventen im schlüsselfertigen Hochbau einsetzen.“ Die Hochschulen vermitteln den Eindruck, Ar-

chitektur sei hauptsächlich eine Sache des Entwurfs. Mit dem Einstieg ins Berufsleben komme dann die Ernüchterung, denn die Praxis lehre, dass die kreativen Freiräume sehr gering seien, kritisiert er.

Nischen und Trends erkennen

Wer auf Jobsuche ist, sollte ein Ohr für neue Trends und Entwicklungen und ein Auge für Nischen haben. So hat das elfköpfige Mannheimer Architektur- und Ingenieurbüro Hammel beobachtet, dass das Thema Energieeinsparung („Passivhäuser“) eine immer größere Rolle spielt. „Laufende Fortbildungen über neue Technologien sind daher unerlässlich“, betont Hammel-Architekt Simon Knab. Auch Sanierungsmaßnahmen nehmen deutlich zu, betont er. Das Büro hat sich unter anderem auf Sanierungsmaßnahmen, den Umbau von Büro- und Wohnungsbauten sowie Dienstleistungs- und Technikbauten für die Mobilfunkbranche spezialisiert.

Gute Chancen auf einen Arbeitsplatz bestehen auch im Ausführungs- und Objektüberwachungsbereich, so Alfred Schlüter von der VAA. Nischen bieten beispielsweise die Immobilienbranche (Pflege des Immobilienbestands/Gebäudemanagement), Banken und Versicherungen (Vermögensberatung) sowie das Facility Management. Neu ist, so Schlüter, dass Architekten zunehmend Aufgaben als Projektentwickler und -manager übernehmen. Neu

sind auch die Übernahme von Aufgaben als Sachverständige für Schall-, Wärme- und Brandschutz, die Bewertung von Grundstücken und Gebäudeschäden.

Alfred Schlüter rät allerdings dringend, nach dem Studienabschluss in einem Architekturbüro eine zwei- bis dreijährige Praxiszeit zu durchlaufen, um in die Liste einer Länderkammer eingetragen zu werden und den Titel Architekt tragen zu können.

Einstieg nur mit Praxiserfahrung

„Der Berufseinstieg ist schwierig“, sagt Wolfgang Henni-ger. Die meisten Berufsanfänger müssen sich mit Zeit- oder Honorarverträgen, freier oder projektbezogener Mitarbeit zufrieden geben. „Eine Festanstellung zu bekommen, dauert bei Architekten länger als bei Absolventen anderer Fachrichtungen“, so der Arbeitsmarktperte. Besonderen Wert legen Arbeitgeber auf den Nachweis von Praktika in Architekturbüros und auf Baustellen, weiß Alfred Schlüter. Außerdem können über das im Studium erworbene Wissen im Entwurfs-Planungsbereich hinaus Know-how und praktische Erfahrungen in Materialkunde, Abrechnungsmodalitäten und Baurecht hilfreich sein. Unabdingbare Voraussetzung sind CAD-Kenntnisse und zunehmend auch Fremdsprachen-, zumindest Englischkenntnisse.

Arbeitsmarkt Architekten

Unternehmen	Mitarbeiter (davon mit Hochschulabschluss)	Einstellungsbedarf an Architekten (Bauingenieuren) pro Jahr	Bereiche, in denen Architekten arbeiten	Geforderte Spezialkenntnisse (Studienschwerpunkte)	Einstellungskriterien	Praktika, Diplomarbeiten
Bilfinger Berger AG Carl-Reiß-Platz 1-5 68165 Mannheim	ca. 7 500 in Deutschland (ca. 48% in Deutschland)	Architekten: ca. 3 (Bauingenieure: ca. 27)	Planung, Bauleitung (Bauen Inland, Ausland); Projektentwicklung (mit Berufserfahrung)	Interesse für das operative Bauen; Entwurfsarchitekten werden nicht benötigt	Leistungen im Studium, Studiendauer, Praktika im Bauunternehmen, Fremdsprachen, Teamfähigkeit, unternehmerisches Denken	nur nach Absprache mit den Fachabteilungen bzw. Fachbereichen
HOCHTIEF AG Opemplatz 2 45128 Essen	37 000 (weltweit) (27%)	Architekten: ca. 10; (Bauingenieure: ca. 30-40)	Planung, Bauleitung	Betriebswirtschaftliche und juristische Grundkenntnisse, schlüsselfertige Planung, insbesondere technische Gebäudeausrüstung und Fassade	Studiendauer, Noten, Praxiserfahrung	ja
MERO GmbH & Co. KG Max-Mengeringhausen-Straße 5 97084 Würzburg	850 (ca. 12%)	Architekten: 1; (Bauingenieure: 3)	Konstruktion, Auftragsabwicklung	Baubetriebslehre, Bauentwurf-Konstruktion	Persönlichkeit, soziale Kompetenz, Praktika, Note, Sprachen	ja
STRABAG AG Siegburger Str. 241 50679 Köln	k.A.	k.A.	Projektentwicklung	Wirtschaftliche Kenntnisse	Noten, Studiendauer, Praktika, soziale Kompetenz, betriebswirtschaftliche Kenntnisse	ja
Stratebau GmbH Donaustauffer Straße 176 93059 Regensburg	ca. 1 100 (ca. 9%)	Architekten: keine; (Bauingenieure: ca. 5)	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Walter Bau AG Postfach 10 25 47 86015 Augsburg	ca. 14 000 (Konzern); (ca. 21%)	Architekten: ca. 30; (Bauingenieure: ca. 60)	Ausführungsplanung, Kostenplanung und Kalkulation, Vergabevorbereitung, Objektüberwachung, Projektleitung, Bauleitung	Baubetrieb, konstruktiver Schwerpunkt, Bauphysik	Flexibilität, Mobilität, Praxisbezug, soziale Kompetenz	Praktikum: ja; Diplomarbeit: mit Einschränkungen

Recherche: UNI Magazin, Gabriele Wipprecht (Februar 2002)

Das Architekturbüro Hammel verlangt von Bewerbern neben dem fachlichen Know-how „gute EDV- und CAD-Kenntnisse, bauorganisatorische Grundlagen, Teamfähigkeit, Kontaktfreudigkeit und Verhandlungsgeschick im Umgang mit Handwerkern, Firmen und Bauherren“, fasst Simon Knab zusammen. Allerdings stünden zurzeit aufgrund der „angespannten Auftragslage“ keine Neueinstellungen an.

Einstiegsvoraussetzungen bei Bilfinger Berger sind Fachkenntnisse im konstruktiv-technischen und baubetrieblichen Bereich. „Bewerber sollten über Kostenkalkulation Bescheid wissen und in der elektronischen Datenverarbeitung auf dem neuesten Stand sein“, informiert Horst Arnoldt. Außerdem wird von ihnen betriebswirtschaftliches und juristisches beziehungsweise bauvertragliches Know-how erwartet. Des Weiteren sind Teamfähigkeit und unternehmerisches Verhalten gefragt, „weil der Bauleiter eigenständiger Unternehmer für sein Projekt ist und entsprechende fachliche, personelle und betriebswirtschaftliche Entscheidungen fällen muss“.

Wenig Chancen haben Bewerber, wenn sie nicht durch einschlägige Praxiserfahrungen ein ausgeprägtes Interesse und rudimentäre Kenntnisse in der Baubranche nachweisen können. „Wir haben in der Vergangenheit sehr gute Erfahrungen mit jungen Leuten gemacht, die parallel zum Studium als Praktikanten bei uns gearbeitet haben. Einige von ihnen haben wir auch übernommen“, sagt Horst Arnoldt. In der Regel sei es zu spät, sich erst nach dem Studium Gedanken über seine beruflichen Ambitionen zu machen, warnt er. Die Weichen sollten bereits in der letzten Phase des Studiums gestellt werden. Initiativbewerbungen machen nur Sinn, wenn ersichtlich wird, dass sich der Bewerber ausdrücklich für einen Job in einem Baukonzern interessiert und entsprechende Praxiserfahrungen und Kompetenzen mitbringt, betont Arnoldt.

Die Karrierewege für Architekten bei Bilfinger Berger unterscheiden sich nicht von denen der Bauingenieure in den Geschäftsfeldern schlüsselfertiger Hochbau und Projektentwicklung und können bis in die Geschäftsleitung führen. Im öffentlichen Dienst haben Architekten die Möglichkeit bis zum Hochbauamtsleiter oder Baudezernenten aufzusteigen, in einer privatisierten Bau- oder Liegenschaftsmanagement GmbH bis zum

Geschäftsführer für den technischen Bereich. In Architekturbüros kann der Angestellte zum Planungsleiter oder Partner aufrücken.

Allroundkenntnisse für die Selbstständigkeit

Nach Angaben der Bundesarchitektenkammer arbeiten 40 Prozent aller Architekten als Angestellte, 5,7 Prozent als Beamte, drei Prozent sind gewerblich und 51,3 Prozent freiberuflich tätig. 60 bis 70 Prozent aller Architekturbüros bestehen aus nicht mehr als ein bis drei Personen, schätzt Alfred Schlüter.

Christian Kraus (38) aus Krefeld ist mit seinem Ein-Personen-Büro einer von ihnen. Er ist heute, nach drei Jahren Selbstständigkeit, zufrieden mit seiner Auftragslage und glaubt, dass er es geschafft hat. Sein Weg zeigt jedoch, dass das Studium allein nicht reicht, um sich auf dem freien Markt etablieren zu können.

Von 1988 bis 1995 studierte Christian Kraus an der Fakultät für Architektur und Städtebau der Universität Stuttgart. Bereits nach dem Vordiplom begann er, in diversen Architekturbüros zu jobben. In einem größeren Büro wurde er drei Monate lang für Modellbau eingesetzt. Als er sich dort bewährt hatte, beauftragte man ihn mit dem Entwurf von kleineren Projekten. „Ich habe relativ viel entworfen und bin in den Büros dann entsprechend eingesetzt worden.“ Seine Entwurfspraxis verschaffte ihm schließlich auch die erste Festanstellung in einem Düsseldorfer Büro für Gewerbe- und Bürobau. Glück habe er gehabt, sagt er. Denn er hatte nicht mehr



Foto: phoanx/Thomas Koehler

Wer im Ausland arbeiten möchte, sollte sich bereits während des Studiums Fremdsprachen aneignen, Praktika im Ausland absolvieren und in ein international tätiges Bauunternehmen eintreten.



Foto: binn-sequenz

Selbstständige Architekten tragen ein hohes Maß an Verantwortung: für den gestalterischen Entwurf, aber auch für finanzielle, technische und rechtliche Fragen.

als fünf, sechs Bewerbungen geschrieben. „Sie stellten mich damals ein wegen meiner entwerferischen Qualitäten.“ Nach dem glatten Berufseinstieg war jedoch alles andere als Zuckerschlecken angesagt. Denn als Vater zweier Kinder war das Bruttomonatsgehalt von 2 000 Euro nicht gerade üppig. Außerdem arbeitete er in der Regel 50 bis 60 Stunden – ohne Freizeit- oder finanziellen Ausgleich. Eine Ausnahme schien er dabei nicht zu sein: Laut einer Umfrage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen liegen die Anfangsgehälter zwischen 2 000 und 2 500 Euro pro Monat, und 75 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Überstunden nicht vergütet würden.

Ein Jahr später kündigte Christian Kraus genau aus diesem Grund, konnte sich aber noch nicht als Architekt niederlassen, weil ihm das zweite Praxisjahr fehlte, um den Titel Architekt tragen zu dürfen. Und ohne Titel ist man nicht berechtigt, Bauanträge zu stellen. Schließlich fing er bei einem Architekten an, der für sein Ein-Personen-Büro Unterstützung suchte, und lernte dort alles, was man für die Selbstständigkeit braucht: die Teilnahme an Wettbewerben, Detailplanung, Kostenkalkulation, das Abrechnungswesen, Akquise et cetera. Nach etwa einem Jahr hatte Christian Kraus Blut geleckt und gründete 1998 sein eigenes Büro.

Zu seinen Auftraggebern gehören heute sowohl private wie auch gewerbliche und städtische Bauherren. Seine Arbeiten erstrecken sich vom An- und Umbau über Sanierungsarbeiten bis zum Neubau.

Hohe Verantwortung

Zu seinen Erfolgsrezepten gehört die Strategie, den Bauherren alle Leistungsphasen anzubieten – auch die, die er selber nicht bearbeiten kann. „Ich biete alle Leistungsphasen an, weil es für die Bauherren wichtig ist, einen einzigen Ansprechpartner zu haben.“ Da das Bauwesen jedoch seiner Meinung nach so kompliziert geworden

sei, dass ein einzelner Architekt nicht mehr alle Bereiche kompetent abdecken könne, engagiert er für die Teilbereiche, die er nicht leisten kann, Kollegen. Damit liegt er voll im Trend, denn „wer heute komplexe Planungs- und Steuerungsaufgaben übernehmen will, ist auf das Fachwissen von Kollegen angewiesen“, bekräftigt Alfred Schlüter. Christian Kraus' Auftragslage hat sich mittlerweile so stabilisiert, dass er zusammen mit einem Kollegen eine Bürogemeinschaft gründen wird, „um Kompetenz professioneller verkaufen zu können.“ Auch das ist ganz im Sinne von Alfred Schlüter, denn er ist davon überzeugt, dass die Zeit der Einzelkämpfer vorbei ist: „Die Zukunft liegt im Team.“

Projekte von Anfang bis Ende durchzuführen, nicht tagein, tagaus ausschließlich Entwürfe zu produzieren, verschafft Christian Kraus zwar ein hohes Maß an Zufriedenheit. Doch die damit verbundene enorme Verantwortung belastet ihn auch. „Es ist weniger die gestalterische Verantwortung, sondern die finanzielle, technische und rechtliche Verantwortung, die mir oft schlaflose Nächte bereitet.“ Denn im Gegensatz zum Entwurf hat er im Studium nicht gelernt, wie man richtig kalkuliert, Handwerker einweist und die mehr als 1 000 DIN-Vorschriften einhält.

Gute Aussichten für Komplettanbieter

Alfred Schlüter bestätigt, dass das Leistungsbild des Architekten aufgrund der veränderten Auftraggeberwünsche und neuen Wettbewerbsstrukturen immer komplexer geworden ist und plädiert dafür, das Dienstleistungspotenzial stärker herauszustellen. „Wir müssen Paketlösungen anbieten, möglichst alles aus einer Hand, das heißt, auch Systemanbieter sein – im Team, in Arbeitsgemeinschaften, in Partnerschaftsgesellschaften, auch in benachbarten Disziplinen.“ Auch Arbeitsmarktperte Wolfgang Henniger ist davon überzeugt, dass sich Komplettanbieter auf dem Markt durchsetzen werden.

Da sich die Bauinvestitionen in Deutschland laut Prognose des Ifo-Instituts in den nächsten drei Jahren auf einem niedrigen Level halten werden, rät Alfred Schlüter den Architekten die Komplexität ihres Berufsbildes zugunsten einer höheren Flexibilität zu nutzen. Dies bedeutet vor allem, rechtzeitig auf gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse zu reagieren. In Zukunft werde zwar weniger neu gebaut, dafür aber mehr umgebaut werden. „Bauen im Bestand wird unser Hauptaufgabenfeld sein“, sagt er und meint damit unter anderem die ökologische Ausrichtung der Gebäude und die städtebauliche Zuordnung der Bauten zueinander.

Literaturschau

Rund 600 Zeitschriften sowie neue Bücher lesen die Mitarbeiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB); die Dokumentationsstelle des Instituts fasst die Inhalte dieser Zeitschriften und Bücher zusammen. UNI-Leser erhalten daraus das Wichtigste in Kürze.

Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover (Hrsg.), Minks, Karl-Heinz: „Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen – neue Chancen zwischen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft“
In: Hochschulplanung 153, 2002, 150 S.

Die Studie „versteht sich als Fortführung und Aktualisierung einschlägiger Untersuchungen über die beruflichen Werdegänge von Frauen aus technischen und naturwissenschaftlichen und anderen Studiengängen“, die HIS in der Vergangenheit durchgeführt hat. Gegenstände dieser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Untersuchung sind der Übergang in das Berufsleben sowie die Etablierung im Beruf in einem Zeitfenster von gut fünf Jahren seit dem Examen. Es handelt sich im Wesentlichen um Ergebnisse der zweiten Befragung einer Längsschnittuntersuchung von Absolventinnen und Absolventen technischer und naturwissenschaftlicher Studiengänge des Prüfungsjahrgangs 1993. Es geht unter anderem darum zu überprüfen, in welchem Maße die Ergebnisse der beruflichen Einmündung von Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen von den spezifischen Arbeitsmarktbedingungen während der damaligen Beschäftigungskrise für große Teilbereiche der Ingenieur- und Naturwissenschaften geprägt, inwieweit sie von Lebensplänen, Einstellungs- und Aspirationsvoraussetzungen auf der „subjektiven“ Seite bestimmt sind und welche geschlechtsspezifischen Chancenzuweisungen allgemein die beruflichen Werdegänge der Frauen aus diesen Fachrichtungen mitbestimmen.

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Frankfurt am Main: „Architektinnen und Architekten“

In: Arbeitsmarkt-Information, H. 3, 1999, S. 1-33

Die Schrift informiert ausgehend von der Lage der deutschen Baubranche über die Situation der Architekten, insbesondere deren Arbeitsmarkt, Tätigkeitsfelder und Verdienstmöglichkeiten. Ausblicke und Perspektiven skizzieren das Architekturbüro von morgen, eine mögliche rückläufige Entwicklung bei freischaffenden Architekten (zugunsten von Angestellten-tätigkeiten) sowie Anforderungen an die künftige Ausbildung von Architekten an den Hochschulen.

Parmentier, Klaus; Schade, Hans-Joachim; Schreyer, Franziska; Cyprian, Rüdiger; Gaworek, Marie: „Akademiker/innen – Studium und Arbeitsmarkt“, **Ingenieurwissenschaften**

In: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 1.1, 1998, S. 1-62

Das Heft beschreibt den Teilarbeitsmarkt für Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen. Es enthält Informationen zu Studium, Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit der Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Fertigungsingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen. Das Heft gliedert sich in drei Teile: Teil I zeigt im Überblick Daten für die Studienfächer der jeweiligen Fächergruppe für das gesamte Bundesgebiet. Er ermöglicht den raschen Vergleich zwischen den einzelnen Fächern für den jeweils letzten Erhebungszeitpunkt. Teil II weist die Daten für die einzelnen Universitäts- und Fachhochschulfächer getrennt für West- und Ostdeutschland aus. Teil III informiert über die Ergebnisse empirischer Studien zu einzelnen Studienfächern und Fächergruppen sowie über einschlägige Kurzbeiträge in Medien der Bundesanstalt für Arbeit.

Fachhochschule Dortmund, FB Architektur, Forschungsschwerpunkt Arbeit im Bausektor (Hrsg.); Müller-Bachmann, Eckart: „Architektinnen und Architekten in Bauunternehmen, Veränderungen in ihrer Arbeit und Folgerungen für die Ausbildung“

In: Dortmund, 1998, S. 109, Anh. Fragebogen

Vor dem Hintergrund der Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft und des Architekturstudiums wird die Arbeit von Architektinnen und Architekten in mittleren und großen Bauunternehmen als integriertes Element des Gesamtprozesses „Planen und Bauen“ untersucht. Im Mittelpunkt steht das arbeitsteilig angelegte und Kooperation erfordernde Verhältnis der Architekten zu den übrigen planenden und bauausführenden Arbeiten. Am Beispiel von acht Bauunternehmen werden die Funktionen und Tätigkeiten der Architekten anhand von Experteninterviews analysiert und durch Zitate veranschaulicht. Die Erweiterung des Aufgabenspektrums um Management- und Koordinationsfunktionen wird beschrieben. Entsprechende Qualifikationsanforderungen für die Architektentätigkeit in Bauunternehmen werden abgeleitet. Es zeigt sich unter anderem, dass die Systematisierung des ganzheitlichen Qualitäts- und Prozessmanagements die Architektenleistungen der Entwurfsplanung bisher nicht umfasst.